

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 7: **Museumspädagogik - Museumsdidaktik**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Interview mit Herbert Haag in Heft 6/87:

Eine Erwiderung

Im Interview hat sich Prof. Dr. Herbert Haag auch zur Frage nach der «spezifischen Mission» der katholischen Schulen geäußert und besonders die Verhältnisse in Zürich angesprochen. Diese Darlegungen wurden von der Schulleitung und auch von der Generalversammlung des Vereins Freie Katholische Schulen Zürich als unzutreffend und oberflächlich empfunden, weshalb wir auf die nachstehenden Berichtigungen Wert legen.

1. Auch bei uns wird die in diesem Bereich schwierige Frage nach der «Effizienz» und Daseinsberechtigung in aller Offenheit gestellt, aber auch beantwortet. Der Bericht einer schulunabhängigen Kommission kam letztes Jahr zum Schluss, dass unsere Schulen in Kirche und Gesellschaft einen besonderen Auftrag erfüllen und Anspruch auf die nötigen Mittel haben.

2. Kirchliche Institutionen unterstützen uns mit namhaften Beiträgen; das mag gewiss in der einen oder andern Kirchenpflege, die z. B. eigene Bauvorhaben

plant, auf Kritik stossen. Zu behaupten, dass «die Katholiken von Zürich schwer unter der Last ihrer Schulen seufzen» ist eine unhaltbare Übertreibung. Dem widerspricht auch der stets zunehmende grosse Erfolg unseres jährlichen Schulfestes. Da hätten die Eltern unserer über achthundert Schüler mehr Grund zur Klage; sie bringen mit der Bezahlung des Schulgeldes (je nach Einkommen bis Fr. 5000.– jährlich) grosse Opfer, da der Staat nicht bereit ist, Gerechtigkeit zu üben. Nimmt Herr Prof. Haag an, dass diese Eltern nicht wissen, was sie tun?

3. Die Meinung, wir entzögen den Staatsschulen «eine gewisse intellektuelle Oberschicht», ist völlig unzutreffend. Die Durchmischung unserer Klassen entspricht im Durchschnitt durchaus jener anderer Schulen. Wir weisen aus «intellektuellen» Gründen keine Schüler ab und halten uns an die gesetzlichen Promotionsvorschriften. Sollte unser Unterricht effizienter sein als andernorts, kann das den Eltern ja nur recht sein.

4. Was heisst Ökumene? Bewusst aufeinander zugehen in Kenntnis der je eigenen Glaubensüberzeugung. Wie soll dies eine Staatsschule leisten, die sich konfessionell als neutral erklärt und

deren Situation in bezug auf den Religionsunterricht der Oberstufe von einem Erziehungsrat öffentlich als «Scherbenhaufen» bezeichnet wird? Mutige Kollegen wie Fritz Werner Jordi (vgl. Nr. 6/87) sind wohl eher selten. Zudem: Wir haben rund 11% nichtkatholische Schüler und Lehrer und 20% Kinder aus gemischter Ehe. Warum wohl? Vielleicht eben doch, weil bei uns Ökumene konkret möglich ist.

5. Die Bemerkung, es gebe kein katholisches Turnen, ist ein alter Kulturkampfschlag. Wer überlegt, weiss sehr wohl, dass jedes Fach seine besondere Sinngebung durch die Person und Einstellung des Lehrers erhält – selbst das Turnen!

So hat unser Wirken nichts mit «katholischer Überheblichkeit» zu tun, sondern mit unserem – auch vom Regierungsrat anerkannten – besonderen Dienst für Eltern, Kirche und Öffentlichkeit.

Dr. M. Wolfensberger
Schulleiter, Zürich

Wir haben Prof. Herbert Haag um eine Stellungnahme gebeten; Seine Replik erscheint im Heft 8/86.

Redaktion
